

US-Botschafter: Friedensgespräche dreht sich um die Übergabe besetzter Gebiete

US-Sondergesandter nennt den Status der besetzten ukrainischen Regionen den „Elefanten im Raum“ der Friedensgespräche. Kann die Ukraine territoriale Zugeständnisse machen? Lesenswert!



Der größte Hindernis bei der Beilegung des Krieges zwischen Russland und der Ukraine ist der Status der Krim und der vier von Russland besetzten ukrainischen Regionen, erklärte der US-Sondergesandte Steve Witkoff und bezeichnete sie als „das Elefant im Raum“ während der Friedensverhandlungen.

Fortschritte in den Verhandlungen

In einem ausführlichen Interview mit dem Podcast-Moderator Tucker Carlson offenbarte Witkoff – der auch enthüllte, dass

Präsident Putin ein Porträt von Donald Trump in Auftrag gegeben und an ihn geschickt hat – dass die US-Regierung Fortschritte macht, „die niemand für möglich hielt“ im Umgang mit Russland. Dennoch sind die territorialen Fragen noch nicht geklärt.

Illegale Annexionen und Referenden

Die vier betroffenen Regionen, die Witkoff nur mit Mühe benennen konnte und die einer Aufforderung von Carlson bedurften, wurden während Russlands umfassender Invasion illegal annektiert, und Kiew spricht sich vehement gegen eine Aufgabe dieser Gebiete aus.

Der Kreml hat in Donetsk, Luhansk, Zaporizhzhia und Cherson Referenden über einen Anschluss an Russland durchgeführt, die von Kiew und der internationalen Gemeinschaft als Propagandainstrument verurteilt wurden. Witkoff behauptete jedoch, diese Referenden würden den Wunsch der Bevölkerung zeigen, sich von der Ukraine zu trennen.

Die Realität vor Ort

„Sie sind russischsprachig“, sagte Witkoff über die vier östlichen Regionen. „Es gab Referenden, bei denen die überwältigende Mehrheit der Leute angegeben hat, dass sie unter russischer Herrschaft leben möchten.“ CNN berichtete zuvor, dass die Stimmen in den Regionen unter Druck abgegeben wurden, wobei ein Bewohner erklärte, die Ergebnisse seien eine ausgemachte Sache.

Verhandlungen und Herausforderungen

Witkoff, der als Trumps Sondergesandter im Nahen Osten tätig ist und eine zentrale Rolle in den Verhandlungen mit Russland spielt, merkte an, dass die „verfassungsrechtlichen Fragen innerhalb der Ukraine darüber, was sie hinsichtlich der

Territorien concedieren können“ während der Verhandlungen zu einem entscheidenden Thema geworden sind. Die Gespräche sollen am Montag in Saudi-Arabien wieder aufgenommen werden, wobei US-Beamte mit Vertretern Russlands und der Ukraine zusammentreffen.

„Die Russen haben de facto die Kontrolle über diese Gebiete. Die Frage ist: Wird die Welt anerkennen, dass dies russische Gebiete sind?“ fragte Witkoff. „Kann (der ukrainische Präsident Wolodymyr) Selenskyj politisch überleben, wenn er dies anerkennt? Das ist das zentrale Thema des Konflikts.“

Ukrainische Position und zukünftige Friedensgespräche

Selenskyj betonte am vergangenen Wochenende, dass die Position der Ukraine „ist, dass wir die besetzten ukrainischen Territorien nicht als russisch anerkennen“. Die USA haben das Thema während der Gespräche mit ukrainischen Delegierten in der saudischen Stadt Dschidda angesprochen, sagte Selenskyj weiter und äußerte die Hoffnung, dass die Frage während späterer Friedensgespräche gelöst werden könne, anstatt nur über einen ersten Waffenstillstand zu diskutieren. „Das zieht sich schon lange hin“, bemerkte er.

Ein „gnädiger“ Putin

Witkoff zeigte sich beeindruckt von der „gnädigen“ Art des russischen Führers während ihrer Gespräche und lobte ihn als „intelligent“ und „direkt“. Vor seinem Treffen mit Putin in Moskau hatte jemand in der Trump-Administration ihn gewarnt, „aufzupassen, denn er ist ein Ex-KGB-Mann“, wobei er sich auf Putins frühere Karriere im Sicherheitsdienst der Sowjetunion bezog.

Witkoff relativierte die Befürchtungen und sagte, dass Putins Hintergrund im KGB ein Maß für seine Intelligenz sei. „Früher

waren die einzigen Menschen, die in den KGB gingen, die intelligentesten Leute im Land... Er ist ein super intelligenter Typ“, erinnerte er sich.

„Ich sehe Putin nicht als schlechten Menschen“, sagte Witkoff und bezeichnete es als „gnädig“, dass der russische Präsident ihn Anfang dieses Monats in Moskau zu Gesprächen empfangen hat.

Das Treffen „wurde persönlich“, bemerkte er und erinnerte sich daran, wie Putin „ein schönes Porträt von Präsident Trump bei einem bekannten russischen Künstler in Auftrag gegeben hatte“, welches Witkoff nach Hause zu Trump brachte.

Witkoff berichtete außerdem, dass Putin nach dem Attentatsversuch auf Trump im September gesagt hatte, dass er „in seine lokale Kirche ging, seinen Priester traf und für Trump betete“, „nicht weil er... Präsident der Vereinigten Staaten werden konnte, sondern weil er eine Freundschaft mit ihm hatte.“

Perspektiven für die Zukunft

Trump war „klar berührt“ von Putins Geschichte und dem Porträt, erzählte Witkoff. Er deutete an, dass die Beilegung des Krieges in der Ukraine zu einer Zusammenarbeit in einem breiteren Spektrum von Themen führen könnte und dass beide Seiten darüber nachdenken, „ihre Energiepolitik in der Arktis zu integrieren“, Seewege zu teilen, bei der Zusammenarbeit im Bereich der künstlichen Intelligenz zusammenzuarbeiten und gemeinsam „verflüssigtes Erdgas nach Europa zu liefern.“

„Wer möchte nicht in einer Welt leben, in der Russland und die Vereinigten Staaten gemeinsam Gutes tun?“ fragte er.

Besuchen Sie uns auf: die-nachrichten.at